Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Manfred Eisner

Dreizehn zu Tisch im Dezember

Roman

Nili Masals letzte Ermittlung (13)

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2025

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://dnb.de abrufbar.

Die Illustration auf der Titelseite stammt vom israelischen IT-Spezialisten Yigal Levi und wurde eigens für dieses Buch geschaffen. Die Grafikcollage auf dem Rückumschlag ist ein Werk des Künstlers Jens Rusch aus Brunsbüttel.

ISBN 978-3-96940-916-9

Copyright (2025) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

Angaben nach GPSR:
www.engelsdorfer-verlag.de
Engelsdorfer Verlag Inh. Tino Hemmann
Schongauerstraße 25
04328 Leipzig
E-Mail: info@engelsdorfer-verlag.de

Druck & Bindung: Esser printSolutions GmbH Bretten

19,50 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

»Cum-Ex: Eine neue Form der Organisierten Kriminalität« […] Die waren schon gut vernetzt – die Einflussnahme auf Medien, auf Wirtschaft und auf Justiz, entweder über Einschüchterung oder über faktische Einflussnahme […] und das macht es ebenso auch so gefährlich – die Unterwanderung.«

Staatsanwältin Anne Brorhilker – zitiert von M. Bognani und G. Mascolo, NDR-ARD Tagesschau 07.11.2021]

»Bei Banken gibt's heutzutage auch Selbstbedienung. Allerdings gilt das nur für die Vorstände.
[Willy Meurer (1934–2018), deutsch-kanadischer Kaufmann, Aphoristiker und Publizist.]

»Errare humanum est, sed in errare preseverare diabolicum.« (Irren ist menschlich, aber auf Irrtümer zu bestehen, teuflisch.) So lautet die gesamte Sentenz.
[Cicero, Orationes Philippicae, 12,2; hhtps://de.wiktionary.org/wiki/errare_humanum_est, Zugriff: 27.08.2024]

»Woran man einen Vollblutpolitiker erkennt: Er verfügt über ein hervorragend schlechtes Gedächtnis für jeden einzelnen seiner Fehler.«
[Unbekannter Aphoristiker, erstellt 1999, geändert 2012. https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Aphoristikern, Zugriff: 28.08.2024]

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9
Anmerkung 12
1. Die Bankiers 13
2. Stürmischer Dezembertag 32
3. Familienkrieg 49
4. Rätselhafter Einbruch 64
5. Facetten 80
6. Auf der Pirsch 96
7. Aus Nilis Tagebuch 113
8. Stürmisches Wochenende 128
9. Erhellende Indizien 144
10. Unfreiwillige Beichte 161
11. Vernehmung und Befragung 176
12. Alter Schwede! 189
13. Nilis letzter Eintrag 205
Kulinarisches 213
Danksagung 228
Der Autor 229

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

Anstand und Moral sind auch da geboten, wo etwas nicht ausdrücklich verboten ist!

Als Anstand wird […] ein als selbstverständlich empfundener Maßstab für ethisch-moralischen Anspruch und Erwartung an gutes oder richtiges Verhalten bezeichnet. Der Anstand bestimmt die Umgangsformen und die Lebensart.[1] Unter Moral verstehen – zumindest sollte es so sein – wir auch heute noch jene Werte und Regeln, die in einer Gesellschaft allgemein anerkannt sind. Unter vielen anderen sind dies vor allem Respekt, Gemeinsinn, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit und der angelsächsische Begriff der Fairness. In diesem Kontext klingen mir heute noch gelegentlich die mahnenden Worte der Eltern in den Ohren, die da lauteten: »So etwas tut man nicht, das gehört sich nicht.« Oder gar: »Das ist unanständig!« Auf diese Weise wurden so manche meiner kindlichen und jugendlichen Entgleisungen kommentiert. Charakteristikum der – deutschen – Gesellschaft in den Dreißigern des vorigen Jahrhunderts, in dem ich geboren wurde, waren die (von anderen Völkern zumeist belächelte) Erziehung zur Gehorsamkeit und die strikte Befolgung der teils rigiden Vorschriften, von denen manche noch aus der Kaiserzeit stammten. Deren Schattenseiten (blinder Gehorsam!) erlebte unser Volk allerdings mit schmerzlichen Folgen in der dun-

[1] https://de.wikipedia.org/wiki/Anstand. Zugriff: 23.08.2024

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

kelsten Zeit unserer Nation während der NS-Diktatur. Mit einigen dieser Eigenarten wurde ich auch noch nach meiner Rückkehr 1957 und während meines Studiums in West-Berlin konfrontiert.

Ich erinnere, dass einer meiner Lehrer am Gymnasium in Bolivien in seinem Unterricht den Verlauf der menschlichen Geschichte mit einem Pendel verglich, das stets von einem Extrem in das andere hin und her wechselt. So kam denn auch eine allmähliche ›Lockerung der Sitten‹ in der Folge des krawallartigen Aufmuckens der ›berühmt-berüchtigten‹ 68er in Gang, die jedoch in der Endkonsequenz in der antiautoritären Kindererziehung ausuferte. Als deren bedauernswerte Begleiterscheinung geriet so mancher ethische Verhaltensbegriff in Vergessenheit, weil dieser seitens der Eltern und Erzieher der nächsten Generation nicht mehr vorgelebt wurde.

Wundern wir uns also nicht so sehr darüber, wenn gelegentlich das Verhalten von jemandem ›da oben‹ nicht dem Anstand entspricht, den wir eigentlich von dieser Person erwarten dürften. Politiker, Lehrer, Richter, aber auch der viel zitierte Otto Normalverbraucher – wir alle sind in unserer Handlungsweise nolens volens irgendwie Spiegel dieser Gesellschaft. In den Vorwörtern zu manchen meiner vorangegangenen Kriminalromane habe ich des Öfteren die rüde Art und Weise angeprangert, in der manche Individuen mit ihren Mitmenschen umgehen. Der zunehmende Mangel an Respekt und die gesteigerte Angriffslust sowie Aggressionen gegen Polizisten, Sanitäter, Feuerwehrleute, THW-Freiwillige, Ärzte und ihre Gehilfen – sämtlich sozial engagierte Mitmen-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schen, die uns alle doch in der Not zu Hilfe kommen – sind böse Zeichen, dass der Anstandspegel leider das gegenüberliegende Ufer der maximalen Unsittlichkeit angeschlagen hat. Diese üblen Erscheinungen sind schwer tolerierbar, dennoch hilft dagegen auch kein noch so wohlgemeintes Verschärfen der Gesetze, nach dem fast alltäglich gerufen wird. Von oben angeordneter Zwang zum Wohlverhalten wird in der heutigen Zeit, in der jeder dahergelaufene sogenannte ›Influencer‹ auf Instagram, TikTok und Co. in seinem Blog eine weit wirksamere Suggestion auf seine ›Follower‹ ausübt, kaum erfolgreich werden. Wir haben aber doch eine deutliche innere Stimme in uns, die uns jenes Gefühl vermittelt, das man Gewissen nennt. Dieses Gewissen ist es auch, das uns zur Verantwortung mahnt für all das, was wir tun oder lassen.

Ziel muss es eher für die Erzieher sein, diese deutliche Gewissensstimme in den Menschen erneut zu wecken und zu stärken, um den unsinnigen und teils haarsträubenden Aberwitz, der zurzeit vorwiegend in den Sozialen Medien kursiert, zu durchschauen und dagegenzuhalten. Zum Schluss zitiere ich gerne die allabendlichen Verabschiedungsworte eines bekannten Moderators der ARD Tagesthemen, die da lauten: »Bleiben Sie zuversichtlich!«

Manfred Eisner, im Winter 2024

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Anmerkung

Wie stets in Nili Masals vorangegangenen zwölf Ermittlungsfolgen sind auch in dieser die geschilderten Geschehnisse sowie die Namen der genannten Unternehmen, Akteure und ihre Positionen rein fiktiv und der Fantasie des Autors geschuldet. Eine etwaige Übereinstimmung mit real existierenden Firmen, Personen, deren Berufen, Dienstgraden sowie mit den aufgeführten Begebenheiten wäre rein zufällig.
Zur Schreibweise: Mit Verweis auf die gültigen Rechtschreibregeln der deutschen Sprache nutzt der Autor in seinem Text keine Gendersprache. Die gelegentliche Maskulin-Feminin-Doppelnennung bedeutet allerdings in seinem Verständnis keinesfalls eine Diskriminierung der »LGBTQIA+«-Community.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1. Die Bankiers

Salomon Silberberg wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Hamburg als einziger Sohn jüdischer Eltern geboren. Deren Einstellung zu ihrer Religion war äußerst ungezwungen und ihr Lebenswandel machte – bis auf die rituelle Beschneidung des Sohnes sieben Tage nach der Geburt und dessen Barmitzwa am dreizehnten Geburtstag – kaum Gebrauch von deren Riten oder gar strengen Speisevorschriften. Die Familie war in hohem Maße assimiliert und akkulturiert. Die Art der im Haushalt konsumierten Speisen orientierte sich standesgemäß an den in Hamburg üblichen Gerichten.

Der Erste Weltkrieg fand zunächst den Vater und zum argen Ende ebenfalls den Sohn als Frontkämpfer in der Deutschen Wehrmacht. Beide, der Erstgenannte als Hauptmann der Reserve, Letzterer bis zum Fähnrich avanciert, wurden mehrfach für Tapferkeit und Einsatz für das deutsche Vaterland dekoriert und kehrten 1918 unversehrt nach Hause zurück.

Der Vater war – bereits vor dem Krieg – ein angesehener Rechtsanwalt gewesen, der seiner Familie auch danach ein sorgenfreies und angenehmes Leben mit seinem ertragreichen Einkommen sichern sowie seinem Filius eine angemessene Schulbildung angedeihen lassen konnte. Gerne hätte er es gesehen, wenn dieser in seine Fußstapfen getreten wäre und nach seinem kriegsbedingten Notabitur die Jurisprudenzkarriere aufgenommen hätte. Salomon tat ihm zunächst den Gefallen, gab jedoch schon im Laufe des lustlosen zweiten Semesters

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

auf und folgte eifrig seinem Traum, indem er sich als Lehrling bei der renommierten Karolinen-Privatbank in der Moorweide verdingte. Neben der praktischen Lehre besuchte er eine private Akademie zur Ausbildung zum Bankkaufmann, die er bereits nach zwei Jahren mit Glanzleistung absolvierte. Die Bankwelt der 1920er Jahre erlebte vor allem in Deutschland ihre ›goldene‹ Hochblüte. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Hyperinflation von 1923 entwickelten sich die Wirtschaft sowie das gesamte Leben einer begünstigten Mittelklasse zu bisher nicht bekannten Höhepunkten. Nach der Inflation kündigte Salomon seine Stellung bei der Bank, in der er bereits zum stellvertretenden Leiter der Effektenhandel-Abteilung avanciert war, und beschloss, sich als selbstständiger Börsenhändler zu etablieren. Man brachte dem Sohn des ehrsamen Rechtsanwalts Silberberg besonderes Vertrauen entgegen, und so konnte dieser in kurzer Zeit erfolgreich emporkommen. In Hamburger Börsenkreisen galt er als besonders zuverlässiger und kundiger Berater, der mit findigen Transaktionen seinen Kunden reichliche Gewinne zukommen ließ. Das Spekulationsfieber, vor allem in den USA, jedoch nachfolgend auch in Europa, ließ die Aktienkurse rasant ansteigen, woraufhin sich im Oktober 1929 die Aktienwerte seit 1925 verdreifacht hatten. Börsenspekulanten verursachten eine euphorische Blase, in deren Folge die Aktien zu einem immer höheren (weit über dessen reellen) Wert gehandelt wurden.

Als hätte er instinktiv den bevorstehenden großen Börsencrash vorhergesehen, überlebte Salomon Silberberg den ›Schwarzen Freitag‹ am 29. Oktober einigermaßen

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

unbeschadet. Die bei seinen Geldgeschäften erwirtschafteten satten Provisionen machten ihn zum wohlhabenden Makler, der seine Gewinne äußerst geschickt anstatt in volatilen Aktien in Immobilien sowie in Lagerhäusern von Weizen, Gerste und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen investiert hatte. So entpuppte er sich als einer der wenigen Gewinner des globalen monetären Zusammenbruchs, hatte er doch nicht auf eigene Rechnung, sondern stets im Kundenauftrag spekuliert. Die Einführung der kurz danach erfolgten Börsensteuer fand ihn als etablierten ›selbständigen Börsenbesucher‹ mit genehmigter Akkreditierung und Zugang zu dieser. Silberbergs erfolgreiche Karriere und sein instinktives Anlagegeschick hatten sich in Bankier- und Börsenkreisen herumgesprochen. So erschien ihm das Angebot des gerade mal zwanzigjährigen Balthasar von Holsten-Störenfeldt, ihn als Sozius seines zwar durchaus renommierten, jedoch aufgrund der nachfolgenden Wirtschaftskrise stark gebeutelten Bankhauses aufzunehmen, kaum überraschend. Störenfeldt, vom frühen Tod des Vaters in die Verantwortung zur Leitung der Bank vergattert, hatte sich wohl von Silberbergs Kundschaft, die überwiegend aus zahlreichen und eher wohlhabenden Glaubensgenossen bestand, einen substanziellen Zugewinn versprochen. In der Euphorie des alsdann eingetretenen Erfolges firmierte man nunmehr als ›Hamburger SSK-Privatbank (Störenfeldt, Silberberg und Konsorten)‹. Keiner der Beteiligten ahnte damals, dass dies Jahre später zu einer bösen Hypothek für das Unternehmen werden sollte. Der Bankier war seit jungen Jahren mit einer österreichischen Edelfrau vermählt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Elfrieda Edle von Augusta schenkte ihm zwei Kinder, Sohn Johannes-Balthasar und Tochter Therese. Entgegen seinen auf Tradition besonderen Wert legenden Vorfahren war Balthasar kein Familienmensch und vorwiegend seiner Bank und weniger der Ehefrau und der Nachkommenschaft zugewandt. Nach einer betont emotionsgeladen geführten Auseinandersetzung einigte man sich darauf, dass die Ehefrau mit den Kindern zu ihrer elterlichen Familie nach Graz zurückziehen würde. Ebenso, dass der Vater zu deren Geburtstagen dort zu erscheinen habe und diese wiederum das Weihnachtsfest bei ihm in Hamburg begehen würden.

Bei einem Besuch im Hause eines seiner besten Kunden lernte Salomon den Kaufmann Isidor Rosenzwejg und dessen jüngste Tochter Hermine kennen. In Letztere verliebte er sich auf Anhieb und nach ihrer Trauung in der Bornplatzsynagoge wurde im großen Stil im ehemaligen Familienschloss der von Holsten-Störenfeldt gefeiert – das Schloss hatte der Bankier nach dem Wirtschaftscrash schweren Herzens an eine Hotelkette veräußern müssen, um seine Bank zu retten. Bald darauf kamen Sohn Aaron und ein Jahr danach Töchterchen Judith zur Welt. Im Gegensatz zu seinen assimilierten Eltern stammte Salomons Ehefrau aus einer liberal-konservativen jüdischen Familie, die zwar keinen streng koscheren Haushalt führte, jedoch stets bemüht war, wenigstens die üblichen Gebräuche zum freitagabendlichen Sabbatbeginn und zu den hohen Feiertagen einzuhalten. Salomon selbst hatte zwar seine Barmitzwa über sich ergehen lassen, danach jedoch keinerlei Interesse an irgendwelcher religiösen Betätigung gezeigt. Nun aber

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ließ er dies alles um sich herum geschehen und seine Kinder wurden auf Wunsch seiner Frau in der Talmud-Thora-Schule am Grindelhof eingeschult.

*

Das wirtschaftliche Desaster gegen Ende der Zwanzigerjahre des vorigen Jahrhunderts war verheerend. Die enorm angestiegene Arbeitslosigkeit, summiert mit der Ohnmacht der Regierenden in der Weimarer Republik, um das zunehmende Chaos und den ständigen Aufruhr in den Griff zu bekommen, brachte den nach der Macht strebenden Nationalsozialisten sowie der Kommunistischen Partei einen beachtlichen Zuwachs an Mitgliedern, womit eine notorische Zunahme von Hass und Judenfeindlichkeit einherging. Im Reichstag zunächst als unbedeutende Partei geduldet und sträflich unterschätzt, gelang Hitlers NSDAP am 30. Januar 1933 die Machtergreifung, woraufhin die Feindschaft und der Groll gegen die Juden an die Spitze getrieben wurden und zunächst in der ›Reichskristallnacht‹, dem ärgsten Pogrom der Neuzeit, kulminierten. Nach dem als ›Arisierung‹ bezeichneten Berufsverbot von Juden und deren durch die Rassengesetze erzwungenen Hinauswurf aus dem Wissenschafts-, Kultur- und Wirtschaftsleben bekam Salomon Silberberg dies ebenso zu spüren, wenn auch in der Hansestadt Hamburg dieser Prozess bis 1938 aus welchen Gründen auch immer noch nicht so stark forciert wurde wie im Rest des Reiches. Dennoch wurde seine Position nach seiner Entfernung aus dem Börsenmakler-Register immer prekärer. Er durfte nur noch im Hintergrund agieren und soufflierte dem vorgeschalte-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

ten Kollegen Kahl seine vom Instinkt geprägten Anlagenvorschläge. Nach wie vor lag er zumeist mit seinen Prognosen richtig, das Lob dafür kassierte hingegen Heinrich Kahl.

*

Anfang 1939 bekam die Bank persönlichen Besuch vom Hamburger NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter, der Herrn Balthasar von Holsten-Störenfeldt unverblümt klaren Wein einschenkte: Unverzüglich habe er den Juden Salomon Silberberg als Sozius zu entfernen und ihn von jeglicher Tätigkeit in seiner Bank zu entbinden. Es sei untragbar, dass solch niedrig gesinnte Elemente sich weiterhin am deutschen Volk bereicherten. Der Name der Bank sei ebenfalls entsprechend zu revidieren. Sprach's, ließ keinerlei Einwand zu und verließ den Besprechungsraum mit einem zackigen »Heil Hitler!«.

Dem war nichts entgegenzusetzen. Salomon Silberberg packte seine persönlichen Habseligkeiten, räumte wehmütig seinen Schreibtisch und verschwand unbemerkt durch eine Seitentür der Bank. Als er Tage danach, gleichermaßen von Neugier und Trübsinn getrieben, am Prunkgebäude vorbeilief, bemerkte er die neue, glänzend polierte Messingtafel neben dem Portal: ›Hamburger SK-Privatbank (Störenfeldt & Kahl). »Na ja«, murmelte er mit einem traurigen Lächeln, »der böse Jud is weg, SA-Obersturmbannführer Kahl hat es nun endlich geschafft! Er bekam den Posten, den er schon vor meinem Bankeintritt heiß begehrte. Man frage sich also, wer das Vögelchen gewesen sein könne, das ins Ohr des